

Campus der LebensKünste

Brachräume als Bedenkräume
Freiräume für Cultural Creatives

Josef Hülkenberg

2009

Der Dipl.-Sozialpädagoge **Josef Hülkenberg** ist unter anderem Mitbegründer des "REGIONALEN AUFBRUCH", einer bundesweiten Initiative zur Förderung regionalen zivilgesellschaftlichen Engagements. Als Berater im Auftrag des Diözesanrates der Kölner Katholiken und des Erzbistums Köln fördert er die Arbeit von Pfarrgemeinderäten und Laiengremien.

Auf den „Demokratie-Pilgerwegen“ sucht er das Gespräch am Strassenrand, erfährt von der demokratischen Befindlichkeit der Bürger und setzt leise Impulse für eine neue Souveränität.

Seit September 2008 bereist er mit der **denk!BAR®mobil** die deutschsprachigen Regionen, um die Projekte auch vor Ort zu unterstützen und ihre Vernetzung zu fördern.

Vertiefend: www.huelkenberg.de

Statt eines Vorwortes

Dynamik des Lebensstroms

Der Strom des Lebens ist kein gesicherter Swimmingpool, aufgeteilt in Schwimmer-, Nichtschwimmer- und Planschzone.

Er ist ein mäandernder Fluß, dynamisch mit Stromschnellen, Seichtgebieten, Auen, Tiefen und Untiefen. Sturzbäche und Wasserfälle, aber auch Zonen ruhigen Gleitens prägen sein unterschiedliches Bild.

Von Menschenhand um Schleusen, Wehre und Kanaleinfassungen „bereichert“.

Auf derartigen Flüssen sind wir in Lebenslänge unterwegs, stets zur Mündung reisend, der Rückweg zur Quelle ist nur in gedanklicher Reflexion möglich.

Unzählige Reisende sind froh, auf einem fremden Frachter anheuern zu können, träumend von einer Passage auf dem Traumschiff. Andere bauen oder erwerben ein eigenes Boot. Dabei reicht es häufig gerade zur Jolle, wenige können sich eine eigene Yacht leisten.

Klammern sich einige am Ufer fest, lassen andere sich treiben. Die Mehrzahl der auf dem Strom Treibenden mühen sich mit Ruder und Steuer ab. Immer wieder laufen einige auf Grund, andere kentern. Geraten sie ins Fahrwasser anderer, besteht die Chance einer Rettung aber auch die Gefahr, überfahren zu werden. Denn immer größer wird der Anteil derer, die voller Energie schneller als das Leben selbst sein wollen.

Und dann sind auch diejenigen unterwegs, die die Dynamik dieses Lebens bewusst ausloten. Aus eigener Kraft, mit Fundstücken und Treibgut bauen sie ein Floß, steigen vom vermeintlich sicheren Schiff und trauen sich dem Strom an.

Sie erfahren ihr Floß als neuen Freiraum, bereichert von dem, was der Strom zu lehren weiss. Denen, die schwimmend um ihr Leben kämpfen, werden sie zum Reisebegleiter. Als Möglichkeit des Ausruhens eine Kraftquelle, in Gefahr zum Rettungsfloß.

Lotse werden sie denen, die bis zum Hals im Wasser stecken, vieles schlucken müssen und alle Kraft brauchen, nicht unterzugehen. Mahner denen, die achtlos mit Booten und Schiffen durch den Strom kurven, im Blick auf ferne Ziele zur Gefahr für die Masse der Schwimmer werden.

Die Zahl solcher Alltagspropheten ist groß, ihre Namen werden nur selten bekannt. Diese aber sind im Gedächtnis der Menschheit eingebrannt.

Franziskus, Mahatma Ghandi, Albert Schweizer, Mutter Theresa, Roger Schutz, und der größte: Jesus von Nazareth.

A. Das Grundkonzept

Die von der UNO-Vollversammlung 2002 beschlossene Weltdekade „Bildung für Nachhaltigkeit“ (2005 - 2014) zielt auf reflektierte Verhaltensänderung weiter Bevölkerungskreise in allen Kulturen.

Gleiches gilt für die "Erklärung zum Weltethos" aus dem Jahr 1993.

Die je unterschiedlichen Herausforderungen in Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern sind differenziert beschrieben im GLOBAL MARSHALL PLAN.

Vertiefend: <http://www.globalmarshallplan.org>

Auch die als „Faktor 4“ oder „Faktor 10“ publizierten Konzepte legen nahe, Ressourcennutzung und –verbrauch sorgfältig zu prüfen und einzuschränken. Dabei gilt es in jeder Region dieser Erde, jedem Menschen Existenzsicherung und Lebensentfaltung zu sichern. Es gilt Wege zu finden, jedem Menschen die seiner Personenwürde gemäße Lebensqualität zu ermöglichen.

Lebensformen, die sich auf Kosten berechtigter Lebensinteressen anderer Menschen und Bevölkerungsgruppen entwickelten und weiterhin entfalten, sind zu überwinden.

Undenken tut not – Umdenken macht Not

Was wahr ist, kann nicht falsch sein, sagt die Logik. Was ich für wahr halte, kann sich als falsch erweisen – sagt die Psycho-logik. Das als wahr Geglaubte war lebensprägend, es läßt sich nicht durch das Umlegen eines Denkschalters auslöschen und durch neue Wahrheit ersetzen. Das Neue muß wahr-genommen und als wahr angenommen werden; dazu gehört auch die Erprobung und Entwicklung der alltagsprägenden Konsequenzen. Die Geschwindigkeit und räumliche Weite der Veränderungen und Wandlungsprozesse haben in den vergangenen 200 Jahren eine Beschleunigung erreicht, die selbst den Fachexperten den Atem nimmt – wieviel mehr dann den im Laienwissen verhafteten Bürger.

Themenumgreifend und disziplinübergreifend, wie die Prozesse verlaufen, gehört jeder von uns inzwischen zum Laien, mag er auch auf einigen Feldern Expertenwissen haben.

In den lebensprägenden Konsequenzen gibt es zudem nur eine Expertengruppe – das sind die jeweils Betroffenen.

Wollen wir neue soziale Ordnungen nicht in ökosozialer Diktatur, sondern im gesellschaftlichen Konsens schaffen, bedarf es intensiver Dialoge mit kreativen Arbeitsansätzen. Der Anspruch personaler Selbstverfügung im eigenen Lebensraum verlangt eine Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten in überschaubaren Räumen; er verhindert uniforme und groß-räumige Standartlösungen. Einheitliche Standarts aber sind häufig das Ziel von Politikern, Bürokraten und Managern.

Mehrfach ist also Umdenken gefordert:

- personale Selbstverfügung in sozialer Verantwortung erfordert vom Bürger die mündige Teilhabe an der Gestaltung des Gemeinwesen
- der Gestaltungsraum muß überschaubar bleiben; die Abstraktion großer Strukturen ist auf die Gestaltungsfähigkeit der Bürger (das menschliche Maß) zurückzuschrauben.

„Statt dass man hoffnungslos versucht, die begrenzten Talente des Menschauf eine Größe aufzublasen, die mit ungeheurer Größe fertig werden kann, soll die ungeheure Größe auf eine Größe reduziert werden, mit der sogar die begrenzten Talente des Menschen umgehen können.“ (Leopold Kohr, The Breakdown of Nations 1957)

- Fusionen, Vereinigungen, Zusammenlegungen verschärfen die zu lösenden sozialen Probleme. Erst Aufteilungen, neue Grenzen ermöglichen im reflektierten zwischenmenschlichen Handeln die zufriedenstellende Entwicklung sozialer Strukturen. Die moderne Biologie belegt, wie die Natur durch Aufteilung mit durchlässigen Grenzen (Membranen) Leben fördert.

Neue Wege, neue Freiräume

Erfolgreiche, teilnehmerorientierte Grundkonzepte ausserschulischer Jugendbildung (LEARNING BY DOING nach Baden Powell oder SEHEN-URTEILEN-HANDELN bzw. VORMACHEN-MITMACHEN-NACHMACHEN LASSEN nach Joseph Cardijn) beweisen ihre Relevanz seit Jahren auch in der Erwachsenenbildung.

Gut versorgt im 4-Sterne-Tagungshotel läßt sich trefflich über globale Verteilungs- und Bedarfsgerechtigkeit philosophieren und seminarisieren. Doch wie läßt sich dort erfahrbar machen, wie auch unter reduzierter Ressourcennutzung Lebensqualität erhalten und ausgebaut werden kann?

Welcher Raum bietet die besten Chancen auf dem Weg von den Begriffen zum Be-greifen?

Kreative Impulse konzeptionell auszuarbeiten, sie zu erproben, als „Modelle des Möglichen“ in den gesellschaftlichen Dialog einzubringen, bedarf experimenteller Freiräume.

Gesellschaftlicher Dialog im öffentlichen Freiraum

Jede größere Kommune verfügt über mittelfristig ungenutzte Liegenschaften. Bebaute und unbebaute Gewerbe- oder Industriegelände liegen jahrelang brach, bis sie nach neuen Nutzungskonzepten langfristig umgewidmet werden.

Eine vertraglich geregelte Zwischennutzung brachliegender Liegenschaften eröffnet bei geringstem Aufwand neue Felder „begreifender Bildung“.

Das Konzept „Campus der LebensKünste“ verdichtet die Erfahrungen aus über 35 Jahren teilnehmerorientierter politisch-sozialer Bildung mit Jugendlichen und Erwachsenen.

Dabei verzichtet der Träger auf öffentliche Fördermittel und beschränkt sich auf die Zwischennutzung brachliegender Liegenschaften.

"Wo kämen wir denn hin, wenn jeder sagte:
`Wo kämen wir denn da hin?`,
aber niemand machte sich auf, um zu schauen,
wohin wir kämen, wenn wir gingen",
fragte der schweitzer Pfarrer und Lyriker Kurt Marti.

Jede Gesellschaft hat und braucht die Avantgarde der "Cultural creatives", also jener Menschen, die sich auf den Weg machen nach zukunfts-fähigen und sozial verträglichen Lösungen anstehender Herausforderungen.

Die kulturelle Qualität einer Gesellschaft zeigt sich auch darin, welche Freiräume diesen Vordenkern und Zukunft-Scouts eingeräumt wird, wie sie unterstützt und rückgebunden werden in den gesellschaftlichen Dialog.

Wir finden diese Vordenker in allen Sphären zwischenmenschlichen Agierens.

- Auf der **Sinnebene** fragen sie nach den lebensfördernden Werten und dem Zusammenhalt der Gesellschaft.
- Sie tragen bei zu **kultureller Weitergabe**, Reflexion und Gestaltung.
- Sie befragen und empfehlen **Strategien**, Regeln und Normen sowie Wege, wie sie gesetzt werden können.
- Sie überprüfen und entwickeln Konzepte zum verantwortbaren, zukunfts-fähigen Umgang mit den **Ressourcen** dieser Erde.

Sie nehmen sich selbst und ihre Mitmenschen ernst in der gegenseitigen Mitverantwortung und suchen nach Wegen, ihr je konkret gerecht zu werden.

Sie verharren nicht schmollend in kritischer Analyse misslicher Zustände, sondern halten Ausschau nach konstruktiven Gestaltungsmöglichkeiten.

Als Querdenker sind sie unbequem in Fragestellungen, Vorschlägen und Aufforderungen, doch sind sie unbequem aus Verantwortung.

Varianten

Die Idee des CAMPUS orientiert sich am öffentlichen Freiraum und dessen Zwischennutzung durch "fliegende Bauten". Dabei handelt es sich um leicht ab- und aufzubauende Objekte, die bei Bedarf an anderer Stelle weitergenutzt werden können. Brachflächen in innerstädtischen Bereichen sind häufig Industrie- oder Gewerbebrachen in der Kombination von Freiflächen und Immobilien.

Das Konzept der Zwischennutzung ist für beide Formen anwendbar, allerdings in veränderten Raumbedingungen.

Zur (nicht nur terminologischen) Unterscheidung bietet sich an:

- **CAMPUS** bei mehr als 50 % fliegende Bauten, in der Regel versorgungstechnisch unerschlossenes Gelände. Der Campus wird so zu einer Herausforderung kreativer umwelttechnischer Lösungen wie Solarstrom und Stoffkreislaufmanagement (besonders Wassermanagement).
- **ATELIER** bei mehr als 50% festem Bauwerk, in der Regel versorgungstechnisch erschlossen, wenn auch zum Teil deaktiviert. Der bebaute Raum wird zu einer eigenen umwelttechnischen Herausforderung unter Nutzung oder Reaktivierung vorhandener Versorgungsnetze.

Freiräume schaffen und nutzen

Brachland ist Entwicklungsland, schon in der Drei-Felder-Wirtschaft erfahren und erprobt. Ungenutzte Freiflächen oder Immobilien bieten kreativen Freiraum und neue Nutzungsperspektiven.

Als Bedenkzeit genutzte Brachzeit bringt die gesellschaftliche Verantwortung ins öffentliche Bewußtsein. Entscheidungen über die spätere Neuverwendung werden frühzeitig dem konstruktiven öffentlichen Diskurs ausgesetzt.

Die Akzeptanz darauf basierender Entscheidungen in der Gesellschaft steigt.

Zielsetzung

Die "Soziale Frage" wachhalten

Die "Soziale Frage" ist ein Grundelement gesellschaftlicher und politischer Wachheit. In der Beständigkeit und modernen Beschleunigung gesellschaftlichen Wandels und sozialer Anpassungen führt zwischenmenschliches Handeln gewollt oder ungewollt zu belastenden und zerstörerischen Verwerfungen.

Die zeitlose "Soziale Frage" heißt daher: "Wo und wie entstanden und entstehen in unserer Gesellschaft soziale Ungerechtigkeiten und Mißstände? Welche Möglichkeiten prophylaktischer Gegensteuerung oder nachträglicher Heilung haben und nutzen wir?"

Forum bieten

- Zu sozialen und gesellschaftlichen Herausforderungen im bürgerschaftlichen Gespräch Lösungsansätze entwickeln, erproben, zur Diskussion stellen und publizieren.
- Ressourcenschonende Lebensweise unter Sicherung der Lebensqualität praktisch erproben, zeichenhaft leben und zur Nachahmung erfahrbar machen.

So wird der Campus zu einer in beide Richtungen wirkenden Transmission von Forschung und Entwicklung einerseits und dem gestaltungsoffenen Lebensalltag.

Menschen auf dem Campus

Auf dem Campus treffen sich Menschen in verschiedenen Rollen und Funktionen. Für die (in der Regel wenigen) Bewohner ist der Campus Erprobungsfeld eines neuen Lebensstils.

CAMPUS-Aktive leben in je eigenen Formen die Suche nach jenen Alternativen, die Erich Fromm Sein-Kultur nannte. Sie bezeugen, dass gesellschaftliche Entwicklungen nicht allein durch Selektion, sondern zugleich und vor allem durch Kreativität, Kommunikation und Kooperation entstehen. Die nur dem Menschen eigene Reflexions- und Sprachfähigkeit bildet einzigartige Kooperationsmöglichkeiten aus, die immer wieder neu sozial erlernt, entwickelt und ausgeprägt werden müssen.

Die jeweilige Eigengeschichte der Bewohner als Künstler, Handwerker, Pädagogen, Kaufleute oder was auch immer, gibt dem einzelnen CAMPUS sein Eigengepräge.

Durch die Mitgestaltung der Gemeinschaftsanlagen kultivieren Campusbewohner und Unterstützer öffentliches Brachland und bewahren es vor Verwilderung und Verwahrlosung in der Zeit der Nichtverwendung.

Dabei sind sie Gastgeber den interessierten Möglichkeitsdenkern mit einem begegnungs- und gedankenoffenen Treffpunkt, der **denk!BAR®**

Mitwirkend am Campus-Bildungsprogramm begegnen sie kooperierenden Veranstaltern und Teilnehmern als miteinander und voneinander Lernende.

Publizierend und als Gäste in anderen Foren bringen sie Impulse in die zivilgesellschaftliche Debatte ein.

Rahmensetzung durch Kommune

Kommunale Gewerbe- und Industriebrachen sind in der Regel von den verschiedenen Versorgungsnetzen (Gas, Wasser, Strom) abgetrennt. Eine neue Erschließung wird erst im Rahmen eines zukünftigen Nutzungskonzeptes erfolgen.

Zwischenzeitlich verwildern die Gelände, werden von Pflanzen und Büschen überwuchert, gelegentlich von einzelnen Bürgern geplündert oder vandalisiert.

Verstehen sich Rat und Stadtverwaltung nicht als Obrigkeit sondern als Treuhänder der Bürger, so ist eine gute Basis für auch experimentelles Tun gegeben.

Zur Zwischennutzung als CAMPUS vereinbart die Stadtverwaltung klare Absprachen mit dem Betreiber des CAMPUS über die zwischenzeitliche Nutzung und die Bedingungen für das Ende der Nutzung.

Kosten entstehen der beteiligten Kommune nicht.

Einsparungen durch zivilgesellschaftliches Engagement sind nur schwer zu beziffern.

Klare, beidseitig verpflichtende

Nutzungsvereinbarungen mindern allerdings die Kosten für Sicherungsdienste als auch die für demonstrative Durchsetzung von Herrschaftsansprüchen (Verwaltungsgerichtsverfahren, Räumungsaktionen durch Rollkommandos etc.)

Keine Spielwiese

Mit der Freigabe eines Brachgeländes zur CAMPUS-Nutzung schafft die Kommune keine "Spielwiese für alternative Spinner", kein Refugium für mögliche Störenfriede bürgerlicher Ruhe.

Sie gibt Raum für ein Forum öffentlichen Dialoges mit den Cultural Creatives.

Integration der Sucher

Integration kann sich nicht auf "Anpassung an das Vorherrschende" beschränken. Erst der freie, reflektierte Dialog und die dadurch herausgearbeiteten gemeinsam getragenen Perspektiven begründen die integrierende kulturelle Weiterentwicklung. Das gilt für die Integrationsanforderungen zwischen Großkulturen und Religionen ebenso wie innerkulturell zwischen den Vertretern unterschiedlicher Ansichten.

Generöse Toleranz mit einem meist verdeckt gehaltenen "Bis hierher und nicht weiter" untergräbt jede ernsthafte Reflexion, führt die Intergration ad absurdum.



Rechtsform

Um eine möglichst intensive Verzahnung des CAMPUS in die kommunale Zivilgesellschaft zu erreichen, bietet sich für die Betreiber die Rechtsform der Genossenschaft an.

Dabei wird zwischen zwei Mitgliedschaftstypen unterschieden:

- a. die **Teilhaber**, also Bewohner und aktive Mitgestalter. Ihr Anteil berechnet sich nach Flächennutzung ($q_m = X \cdot \Theta$), durch ihre Mit-Arbeit bewirken sie die ihnen zufließende Wertentwicklung.
- b. **Förderer** sind die Hauptträger der gesellschaftlichen Kooperation. Sie erwerben Anteile ohne Wertentwicklung, ihre "Sozialrendite" beziehen sie durch die kostengünstige Beteiligung und Teilnahme an den Programmen des CAMPUS.

Die Struktur der Genossenschaft erfolgt gemäß Viergliederung

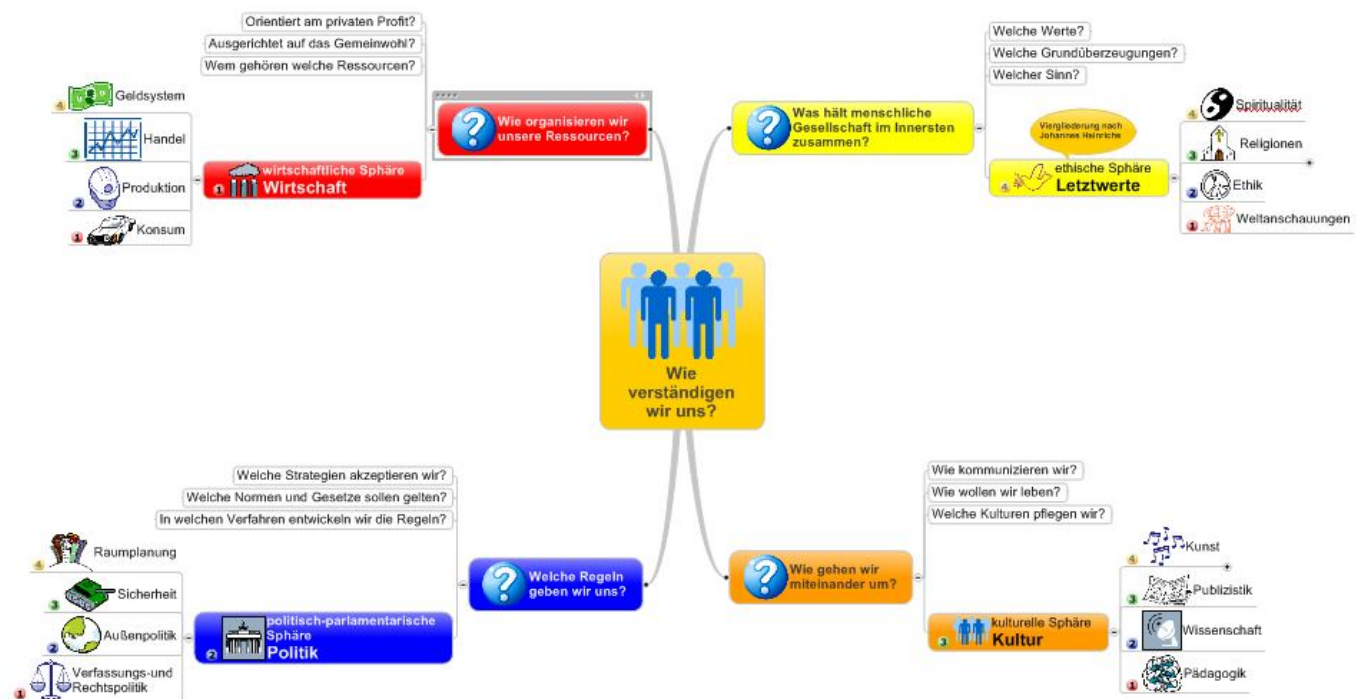
- **Aufsichtsrat** mit Konzeptverantwortung
- **Beirat** zur kulturellen Vernetzung
- **Vorstand** verantwortet Rechtsgeschäfte
- **Geschäftsführung** leitet wirtschaftliches Tagesgeschäft

Themenfelder

Der CAMPUS ist kein Feld gesellschaftlicher Abkehr, sondern nimmt durch eigene Bildungsprogramme über Workshops, Seminare, Vorträge etc. aktiv am öffentlichen Dialog teil.

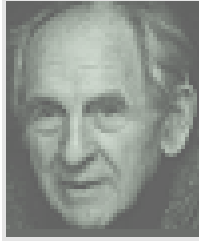


Er wird so Teil des Transfers zwischen den an Nachhaltigkeit orientierten Technikern, Natur- und Geisteswissenschaftlern und den anwendungsinteressierten Bürgern.

Durch künstlerische Gestaltung der genutzten Brachgelände trägt der CAMPUS positiv zur Stadtbildentwicklung bei, ohne Belastung für den kommunalen Haushalt.



Solche Beiträge zur demokratischen Verständigung werden fragend, suchend erarbeitet.

Vier einander ergänzende wissenschaftliche Ansätze bilden das Grundgerüst zum Seminarangebot der **denk!BAR®**

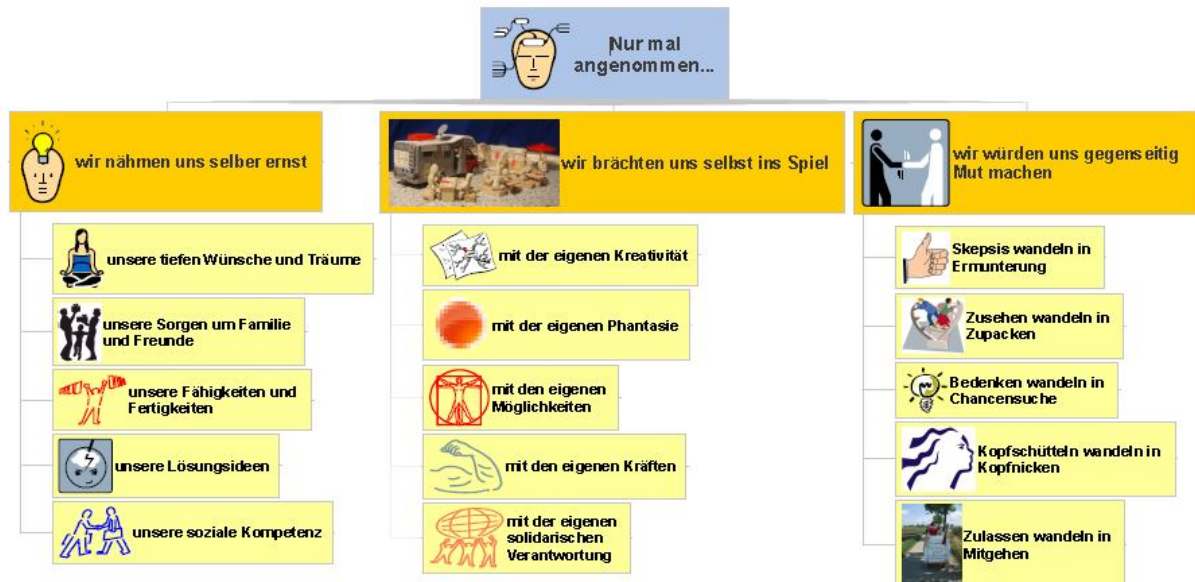
	A. Prof. Dr.Dr. Leopold Kohr Die Lehre vom menschlichen Maß		B. Prof. Dr. Johannes Heinrichs Logik des Sozialen
	C. Prof. Dr. Dr. Johannes Kleinhappl Sozial- und Wirtschaftsethik		D. Prof. Dr.Dr. Frederic Vester Vernetztes Denken

9.30 h	Einführung in den Tag		8 bis 15 Teilnehmer Kostenbeitrag je 100 €		
	A. Regionalität	B. Reflexionslogik	C. Ethik des Wirtschaftens	D. Umgang mit Systemen	methodischer Ansatz
10:00 h	gemeinsame Übung zur "Konfliktgröße"	Übung zur reflektorischen Selbstbeobachtung	Übungen zur Begriffschärfung	Übung "Nun regiert mal schön"	Sehen eigene Erfahrung
11:00 h	vom "too much" zur "Gestaltbarkeit"	gemeinsame Erfahrungen systematisieren	Grundfragen und ihre Konsequenzen	zu Gemeinwohl oder Staatsbankrott?	Urteilen bewerten

Mittagspause

14:00 - 14:45 h	die Kreativität der Betroffenen einbeziehen	die Viergliederung, Ansatz und Entfaltung	Wem gehört unser Arbeiten, wem unser Wirtschaften?	Mit dem Papiercomputer Wirkungsgefüge entdecken	Planen Hintergründe beleuchten
15:00 - 16:30 h	neue Wege zum Gesellschaft-Design	praktische Anwendung an selbstgewählter Aufgabe	Elemente in humaner Ordnung des Wirtschaftens	Strategie der Faktoren - Faktoren der Strategie	Handeln praktische Anwendung
16:30 - 17:00 h	Feedback -Runde				

Impulse wie „Nur mal angenommen...“ animieren zur Suche nach eigenen Sichtweisen und Antworten.



Nur mal angenommen...

Städte stellten Brachflächen frei zur Weiterentwicklung demokratischer Kulturen – welche LebensKünste könnten sich entfalten!